tiger war diese erste entscheidende Schlacht für die Befreiung des deutschen Vaterlandes von dem übermüthigen Eroberer, und ewig denkwürdig wird sie prangen in der Geschichte Germanias, so wie der Name des Helden in den Herzen seiner Nachkommen!

Diese sogenannte Hermannsschlacht fiel im Jahre 9 nach Chr. Geb., oder 762 nach Erbauung der Stadt Rom, und zwar, wie es scheint, auf den 9ten, 10ten und 11ten Tag im September jenes Jahres [39]) vor.

Cap. IV.

Untersuchung über den Standort der Römer während der Schlacht, und Vergleichung der noch vorhandenen, auf dieselbe hindeutenden Ortsbezeichnungen.

§. 12.

Die alten historischen Classiker geben das Teutoburger Waldgebirge [saltus Teutoburgiensis [40])] als den Schau-

---

gerannt und gerufen habe: „O, Varus! Varus! gieb mir meine Legionen wieder!“ und daß er in der Folge den Tag der Schlacht jedesmal traurig und niedergeschlagen zugebracht habe.

[39]) Nach Ed. Schmid's scharfsinniger Berechnung; vergl. dessen kleine Abhandlung, betitelt: „Tag der Hermannsschlacht“ in der: Einladungsschrift zu der den 1. August zu haltenden Schulprüfung der Lehranstalt für Knaben, von Friedr. Kluge. Jena, 1818. 8. S. 17 u. f. — Nach Sigm. von Birken Chur- und Fürstlicher Sächsischer Heldensaal. Nürnberg, 1677. 12. S. 66, geschahe die Niederlage A. C. XI. den 2. August.

[40]) Tacit. Annal. I, 60. — Seinen Namen hat das Teuto-

platz der Niederlage des Varus an. Daß dieses Teutoburger Waldgebirge zwischen dem Rheine und der Weser, also am linken Weserufer und über die zwischen der Ems und Lippe gelegene Gegend hinaus gelegen habe, gehet aus ihren Berichten unbestreitbar hervor. Ohne Zweifel begriffen sie unter diesem Namen, nebst der Bergkette insbesondere, die von Driburg durch das Lippesche sich bis nach Örlinghausen und Bielefeld hin erstreckt (und der Lippesche Wald genannt wird) [41]), überhaupt einen großen Theil der Gebirge des alten Westphalens; und somit mögen auch die des jetzigen Fürstenthumes Pyrmont unter der Benennung des Teutoburger Waldes mit einbegriffen gewesen sein. Auch die meisten neueren Geschichtforscher und Erklärer der alten classischen Schriftsteller kommen darin überein, daß diese berühmte Schlacht nicht fern vom Pyrmontschen Thale,

---

burger Waldgebirge muthmaßlich von einer alten Festung Teutoburg (Teutoburgium); namentlich ist jedoch einer solchen bei den ältesten Schriftstellern nicht gedacht. Nach Fürstenberg (l. c. p. 38.) und Cluver (German. antiq. III. c. 15.) ist dieses Teutoburg die jetzige Stadt Detmold. Chr. G. Clostermeier erklärt (Wo Herman den Varus schlug. Lemgo, 1822. 8. S. 73 u. 119) die Grotenburg, einen in der Nähe von Detmold sich erhebenden Berg für das Teutoburg der Alten und versichert, daß dieser Berg noch im sechszehnten Jahrhunderte der Teut geheißen habe, ist jedoch für letzteres den Beweis (vergl. meine desfallsige Anfrage in L. Troß's Westphalia. Hamm, 1825. 4. St. 36. S. 85) schuldig geblieben.

[41]) Piderit a. a. O. S. 15, W. G. L. von Donop hist. geogr. Beschr. der Lippeschen Lande. Zweite Aufl. herausgeg. und vermehrt von P. F. Weddigen. Lemgo, 1790. 8. S. 35.

und zwar in der Gegend von Horn und Detmold, namentlich auf dem Winnfelde vorgefallen sei [42]).

Folgende genauere Angabe des Verlaufes der Schlacht und des Kriegesschauplatzes scheint mir mit der Erzählung der ältesten Schriftsteller, so wie der von ihnen beschriebenen Gegend die meiste Übereinstimmung zu haben.

§. 13.

Varus hatte zwischen der Ems und Lippe [43]) ein Sommerlager [44]) aufgeschlagen. Vermuthlich gaben die Germa-

[42]) Aber sowohl nach dieser Angabe, als nach der des General v. Hammerstein (Alte Sagen zu Fallrum, am Teutoburger Walde, die Hermannsschlacht betreffend. Hannover, 1815. 8.) welcher dieser Schlacht, an der doch gewiß 50,000 Krieger Theil nahmen, die Gegend zwischen Horn, das Winnfeld, Kohlstädt und Veldrom anweiset, und seines Recens. in der Jen. Lit. Z. 1816. № 131, wird der Raum des Kampfplatzes zu sehr beschränkt, zumal wenn man bedenkt, daß die Römer während der drei Tage der Schlacht beständig auf dem Rückzuge begriffen waren.

[43]) Dieß muß also bei Aliso gewesen sein; denn Aliso war die der Weser am nächsten liegende römische Feste. Nach Gatterer (Einl. in die synchronist. Univ. Hist. S. 712) und Mannert ist dieß das heutige Liesborn; nach Cluver und Stangefol (Annales circuli Westphalici etc. Cöln, 1640. 4. S. 25.) Else, bei Paderbon; Fürstenberg (l. c. p. 11.) stellt die Wahl zwischen Elsen und Neuhaus, und ein Recens. in d. Gött. gel. Anz. 1816. № 80. (Hr. Amtm. Wedekind, in Lüneburg) erklärt Hamm für die röm. Feste Aliso. — Bei Aliso also war das Sommerlager des Varus (Prima Vari castra, lato ambitu etc. Tacit. Annal. I, 61.), am Rheine aber waren die befestigten Winterlager der Römer befindlich.

[44]) Ein Sommerlager aus aufgeschlagenen Zelten, und also (was der Recens. in der Jen. L. Z. 1816. St. 131. verneinet) allerdings unter freiem Himmel; Vellejus (II, 117.) sagt aus-

nen an, daß die vorgeblichen Feindseligkeiten, durch welche sie ihn in die engen Thäler und Moräste locken wollten, in der Nähe der Weser Statt hätten. Er zog also, um dahin zu gelangen, mit seinen Legionen immer mehr nach Osten hin, nördlich von der Emmer, durch waldige und bergige Gegenden, auf ungebahnten Wegen, deren Ausbesserung die römischen Soldaten in beständiger Thätigkeit erhielt [45]). Je mehr diese nach Osten hinrückten, desto mehr entfernten sie sich von den im Sommerlager zurückgebliebenen römischen Truppen. — Dieß war auch die Absicht der Germanen, und sie suchten dieß also möglichst zu bewerkstelligen. Die Armee zog vor der Arminiusburg, allem Anscheine nach nördlich, vorüber. Wahrscheinlich hatte Herman vorgegeben, daß er auf seiner Burg beunruhigt werde, weil er römisch gesinnt sei, und daß er deshalb auch von den Römern Beistand verlange.

§. 14.

Aber kaum hatte das römische Heer die Burg Hermans im Rücken (wo es also uns am nächsten, vielleicht im Pyrmonter Thale selbst stand!), um etwa hier über die Emmer zu gehen, und den bereits mehrtägigen Marsch nach

---

drücklich, daß Varus nur ein Sommerlager aufgeschlagen hatte (trahebat aestiva sc. castra, und zwar stativa). Als Germanicus (vergl. §. 7.) hernach, von der Ems und Lippe, absichtlich auch bis in diese Gegend wieder vordrang, fand er die Gegend, wo er vermuthete, daß dieses Lager gestanden habe, nach Angabe entkommener Flüchtlinge, vielleicht auch noch durch überreste von Zelten, wieder auf: Prima Vari castra etc. Tacit. Annal. I, 61.

45) Dion. Cass. Hist. rom. LVI, 20.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169699-p0050-8

der Weser fortzusetzen, — so geschah von allen Seiten der Angriff auf den Feind. Von den Bergen und aus den Wäldern stürmten die Cherusken auf ihn zu, und setzten ihn in Erstaunen und Verwirrung.

Nun gingen den Römern die Augen auf. Was ist also natürlicher, als daß Varus auf den schleunigsten Rückzug bedacht sein mußte, um sobald als möglich mit den zurückgelassenen Legionen sich vereinigen, und den Trug an den Germanen rächen zu können. Ihr Verlust war anfangs nicht sehr bedeutend, weil die Deutschen den Angriff noch nicht recht wagten, und mehr die zerstreuten Römer niedermachten, als in den Kern des Heeres eindrangen; um so größer war die Verwirrung. Allein als die Deutschen auch diese bemerkten, und von der bedrängten Lage der Römer sich überzeugten, drangen sie kühner ein auf den Feind, und richteten eine beträchtliche Niederlage unter ihm an. Dieser zog sich daher zurück, und machte, um auszuruhen, und überflüssige Wagen und Gepäcke zu verbrennen, nördlich von der Burg Hermans Halt. Abends kam das römische Heer in dieser Gegend an; in der Nacht wollte es sich hier verschanzen.

Die Deutschen würden es den Römern wohl nicht zugegeben haben, nahe bei des Arminius Burg sich festzusetzen; aber einmal konnten jene von hieraus das Treiben der Römer besser beobachten, und sie am folgenden Tage nach einem desto überlegteren Plane wieder angreifen; zweitens geschah dieß Verschanzen der Römer auch nur während der Dämmerung und Nacht zwischen dem ersten und zweiten Tage der Schlacht, während welcher die Deutschen es den Römern nicht füglich wehren konnten. Noch weniger aber

konnte es den Römern einfallen, sich der so nahe gelegenen Burg Hermans zu bemächtigen, da diese Mannschaft genug fassen konnte, und hinlänglich befestigt gewesen sein wird, um das Vorhaben der Römer scheitern zu machen, zumal da diese schon zu sehr erschrocken und in Furcht sein mochten, als daß sie sich hierbei hätten verweilen und ihren Rückzug verzögern dürfen. Auch wurden die Römer am folgenden Tage wahrscheinlich von hieraus zuerst angegriffen.

§. 15.

In der Lage und Beschaffenheit der Gegend und vieler einzelnen Stellen in der Nähe des Hermansberges, die noch heut zu Tage deutungsvolle Namen führen, findet man ohne Mühe die Spuren, welche ein ehemaliges Schlachtfeld bezeichnen, wieder; ja einige derselben scheinen in der That auf die Varusschlacht hinzudeuten und die zuerst von H. Fein[46]) vorgetragene und näher entwickelte Ansicht über den Schauplatz des ersten Tages dieser dreitägigen Schlacht zu bestätigen. Hiervon sind folgende, von dem Hermansberge aus meist nördlich und westlich gelegene Stellen die bezeichnendsten:

1) der Hermansberg selbst[47]);

2) der Varenbusch, der in solcher Nachbarschaft offenbar vom Varus seinen Namen erhalten zu haben scheint;

3) Der Kriegbusch;

---

46) H. Fein, Pastor zu Hameln, in der: Sammlung der Preis- und einiger anderen Schriften über die Frage: Wie weit die alten Römer in Deutschland eingedrungen sind? Berlin, 1750. 4. Mit Kpfrn. u. Charten. S. 58 u. f.

47) Dieser ist ausführlich topographisch und historisch erörtert §. 65 u. f.

4) das Wretholz oder Streitholz (im Engl. heißt the wrath der Zorn, Grimm, furor); dieß Holz führt jetzt den Namen Bretholz.

5) das Siegholz;

6) der Sieghof;

7) das Siegfeld;

8) der Heldenbach, Helbach [48]), oder Blutbach. — Die Bedeutung aller dieser Namen ist einleuchtend, und macht eine weitere Erklärung entbehrlich. Ferner sind vorhanden:

9) eine Linie und Graben im Wretholze;

10) eine Linie an dem Varenbusche, nahe beim Sieghofe;

11) Schanzen und Graben im Siegholze, deren die tiefsten nahe am Stammhofe liegen;

12) die sogenannte alte Schanze, zwischen dem Sieghölze und dem Sieghofe;

13) eine viereckige Schanze unter dem Eichberge;

14) ein langer Schanzgraben zwischen Blomberg und Sieghof;

15) der Camp ob den Todtenköpfen. Noch bis auf den heutigen Tag hat sich bei den Landleuten in dieser Gegend die alte Sage [49]) erhalten, hier seien die Köpfe der

---

48) Closstermeier: Wo H. d. V. schlug. S. 139.

49) Auf Sagen, wenn sie allein auf mündlicher Tradition beruhen, ist freilich nicht viel zu bauen, denn welche verheerende Kriege, Völkerwanderungen und andere politische Umwälzungen haben seit beinahe 2000 Jahren diesen Boden zum Schauplatze gehabt, ältere Denkmäler vernichtend und sie aus dem Gedächtnisse verlöschend, weil die jüngere Zeit der lebenden Generation wichtigere schuf, ältere Sagen im Munde des Volkes mit späteren vermengte, und diese so, von Geschlechte zu Geschlechte

Römer an Baumstämme gespießet zu sehen gewesen [50]). Dieß war also wahrscheinlich ein von den Germanen ihrem Wodan geheiligter Hain. Auf dem Bezirke, welcher diesen Namen führt, erblickt man gegenwärtig einen Wald von jungen Buchen und Acacienbäumen angepflanzt [51]).

16) Zwei Reihen Grabhügel, in einer waldigen Gegend bei dem Litzenkruge. Die auffallendsten derselben (und dieser sind etwa 30) begleiten einen kleinen Waldbach, der vom Toorn to main nach Sonneborn fließet, zu beiden Seiten. Dem Toorn to main zunächst liegen an jeder Seite des Baches jedesmal zwei neben einander; weiter hinunter aber liegen sie nur einzeln. Sie sind gegen 5 Fuß hoch, und enthalten jeder entweder bis zu drei Urnen (Aschenkrüge), in welchen sich kleine Thränentöpfe, Asche und Knochenfragmente befinden, oder auch gar keine Urnen und nur große Haufen ungesonderter Asche. Sind Urnen zugegen, so befinden sich auch rund um dieselben noch Lagen von Asche mit Knochenfragmenten. Die Urnen bestehen aus Thon, zerfallen leicht an der Luft, haben eine cylindrisch-eimerförmige Gestalt, sind grau von Farbe, ohne Glasur,

---

sich fortpflanzend, nothwendig immer mehr entstellt und trüglicher werden mußten; diese hier steht aber mit der Benennung der angeführten Gegend in schönster Übereinkunft, und scheint sich nur durch diese fortgepflanzt zu haben.

50) Eine Stelle des Tacitus (Annal. I, 16.): »truncis arborum antefixa ora« paßt hierauf vortrefflich.

51) Ich füge den hier aufgeführten, an Umfang oft unbedeutenden Stellen und Gegenständen eine kurze Beschreibung ihrer gegenwärtigen örtlichen Lage und Beschaffenheit hinzu, um das Auffinden derselben an Ort und Stelle zu erleichtern, und weil davon im topographischen Theile nicht wieder die Rede sein wird, zumal sie zum Theil lippesch und bückeburgisch sind.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169699-p0054-3

höchst einfach und ohne Handhaben, etwa anderthalb Fuß hoch, oben zirkelrund, im Durchmesser etwa einen Fuß, nach unten enger. Die Thränentöpfe sind viel kleiner, haben aber dieselbe Gestalt. Es ist wahrscheinlich, daß diese Hügel, die ohne Zweifel von einer großen Niederlage ihre Abkunft haben, Grabmäler der Deutschen [52]) sind, welche in der Schlacht gegen Varus fielen. Die Urnen enthalten vermuthlich die Überreste der eingeäscherten Leichname von Oberhäuptern, und die ungesammelte Asche gehört den gemeinen Kriegern an. Die meisten dieser Grabhügel, für

---

[52]) Von den Römern können diese Grabhügel nicht herrühren; denn die wenigen übriggebliebenen konnten keine solche Beerdigung vornehmen, und als Germanicus die Überreste aus der Varischen Niederlage (insepultae Vari legionumque reliquae. Tacit. Annal. I, 60.) antraf, waren diese natürlich schon unkenntlich geworden, und konnte daher kein Unterschied des Ranges oder der Personen mehr Statt finden, der in den obigen Grabmälern durch die Urnen angegeben zu sein scheint: albentia ossa sagt Tacit. Annal. I, 61, und: nullo noscente, alienas reliquias an suorum humo tegeret. ibid. I, 62. Die Überreste, welche Germanicus antraf, rührten vermuthlich nur von erschlagenen Römern her; Germanicus ließ diese zusammentragen und beerdigen. Die Germanen hatten die Ihrigen gewiß sehr bald nach der Schlacht ausgesucht und auf Scheiterhaufen eingeäschert. Von diesen jene oben näher beschriebenen Grabmäler. Wo der (§. 7. Anm. 19. erwähnte) Grabhügel der Römer, den Germanicus errichtete, gelegen haben mag, ist nicht genau zu bestimmen; wahrscheinlich auf dem Schlachtfelde und zwar im Teutoburger Waldgebirge. Man erfährt nicht, ob er die gesammelten Gebeine verbrennen ließ; glaublich ist dieß nicht, denn Tacitus (l. c.) sagt condebantur, und Plinius (Hist. nat. VII, s. 55) gebraucht condi offenbar als Gegensatz von cremari. Die Cherusken zerstörten ja auch diesen römischen Grabhügel hernach (Tacit. Annal. II, 7.).

deren hohes Alter besonders die Einfachheit der Begräbnisse[53]) stimmt, sind bereits eröffnet und durchforscht worden; Waffen und Münzen hat man in denselben nicht vorgefunden.

17) Der Toorn to Moien oder to Main[54]). Das niederdeutsche Wort Toorn heißt Thurm, das niedersächsische und westphälische Wort Moie heißt Kummer, Gram, Herzleid, moien soviel als kränken, betrüben, Herzleid verursachen (affligere, cruciare)[55]); das altdeutsche main soviel als Schaden, Unglück, Verlust[56]). Noch zu erdenklichen Zeiten

---

53) »Je simpeler solche gefundene Leichenreste sind, desto sicherer kann man auf das größere Alterthum der Gräber, und daß sie den Zeiten des Cäsars und Tacitus näher sind, schließen.« Kortum, Beschreib. einer neuentdeckten alten germ. Grabstätte. Dortmund, 1804. 8. S. 44. Daß sie späterer Abkunft wären, und etwa aus den Kriegen Karls d. Gr. mit Wittekind abstammten, kann man um so weniger annehmen, als Karl d. Gr. den Sachsen das Verbrennen der Leichen bei Lebensstrafe verboten hatte. Capitularia Caroli M. de partibus Saxoniae §. 6. in Schaten Histor. Westphal. Neuhus. 1690. Fol. p. 567.

54) Fein a. a. O. S. 58 schreibt ihn Thorn to Maien; J. Ph. Seip, Beschr. d. Pyrmontischen Mineralwasser. 4te Aufl. Hannover, 1750. 8. S. 7: Toren to Mayen; Donop a. a. O. S. 96: Thurm zu Mayen.

55) Versuch eines bremisch-niedersächsischen Wörterbuchs ꝛc., herausgegeb. von der bremischen deutschen Gesellschaft. Thl. 3. (Bremen, 1768. 8.) unter Moie und Moien. Moie hat, wie das griechische μόγος und das lateinische labor, eine zweifache Bedeutung: 1) Mühe, Arbeit; 2) die oben angegebene. In der letzteren ist es auch in unserer Gegend gebräuchlich. Unsere Landleute sagen: Dat moiet mi, d. h. es betrübt, kränkt mich. Analog in dieser Bedeutung ist das englische Moan, soviel als Lamentation, und to moan, soviel als to lament, to deplore, beklagen.

56) Wachters Glossarium germanicum. Leipzig, 1727. 8. und

war dieß ein 7—8 Fuß hoher Hügel. Man hat ihn, weil man einen kostbaren Inhalt in demselben vermuthete, in der Mitte aufgegraben, aber weder Schätze noch Alterthümer, nicht einmal Mauerwerk[57]) darin vorgefunden. Wahrscheinlich war er vormals noch viel höher; aber auch jetzt kann man noch einen großen Theil des ebeneren Schlachtfeldes von hier aus überschauen. Der Sage alter Leute nach beklagten hier in Todtenliedern die Germanen den Verlust der gebliebenen Ihrigen. Daher denn auch der Name; also etwa Klage- oder Trauerthurm.

Alle diese angeführten Stellen liegen in einem Bezirke von etwa zwei Stunden im Westen von Pyrmont, und bezeichnen einen Theil der Gegend, welche am ersten und zweiten Tage der Schlacht Zeuge der Niederlage war.

§. 16.

Auch die Beschreibung der Gegend[58]) und des Bodens, die Sümpfe und Wälder, gegen welche Varus, und nach ihm Germanicus und Cäcina, in dieser Gegend zu kämpfen hatten[59]), stimmen mit der früheren Beschaffenheit unsers Bodens völlig überein; denn es ist gar nicht zu bezweifeln, daß unsere und die ganze bezeichnete Gegend ehedem äußerst waldig und sumpfig gewesen ist[60]).

J. Chr. Adelung, Wörterbuch der hochdeutschen Mundart. Leipz. 1784. 4. unter Meineid.

57) Er kann also kein Wartthurm gewesen sein, wie Donop a. a. O. S. 96 vorgiebt.

58) Vergl. §. 12 u. 13.

59) Vellei Patercul. Hist. rom. II, 119. Tacit. Annal. I, 61. Flor. Rer. rom. IV, 12, 31. Dion. Cass. Histor. rom. LIV, 19, 20 u. 21.

60) Von ersterem zeuget noch unter andern das, zwar nicht mehr

Bei Erwägung aller dieser Umstände und aus alter Zeit herstammenden Ortsbezeichnungen und Überresten von Kriegesbegebenheiten wird es zum wenigsten sehr wahrscheinlich, daß diese Gegend an dem Schlachtfelde, auf welchem die Römer unter Varus geschlagen wurden, Antheil hatte, und man kann gewiß nicht ohne Grund annehmen, daß jene erwähnten Stellen einen Theil derjenigen Gegend bezeichnen, in welcher die Römer am ersten und am Morgen des zweiten Tages der Schlacht ihren Standort hatten.

§. 17.

Außer den obigen führen Einige auch noch Beweise an, die nur deshalb weniger sicher, weil sie nicht mit hinreichender Genauigkeit angegeben und erörtert sind. So sollen bei Hagen und sonst in diesen Gegenden alte römische Münzen[61]) gefunden worden sein; in der Gegend des Hermansberges sogar Münzen mit den Bildnissen des Jul. Cäsar, Augustus und Varus[62]); Diese Nachrichten ermangeln der Zuverlässigkeit. Wenn aber wirklich am Fuße des Hermansberges alte Münzen gegraben wurden,

---

vorhandene Speckholz, dessen Name sich jedoch bis auf den heutigen Tag für die Gegend um das fürstl. Schloß erhalten hat (§. 80.), Holzhausen, Hamborn (§. 94.); letzteres geht aus dem Zusammenflusse so vieler Quellen in unserem Thale, deren sogar einige, z. B. die Steinquellen, schon verbauet und nicht mehr vorhanden sind, und aus der oftmals sehr wasserreichen Emmer, von sich selbst hervor; außerdem aber zeugen davon die Namen Rischlake (§. 96.), der alte Teich und Canzlerteich (§. 65.), selbst Udistorp, die Altenau u. s. w.

61) Seip Beschr. d. Pyrm. Mineralw. S. 7. Fein a. a. O. S. 59.

62) H. A. Meinder's (st. d. 17. Jun. 1730.) Monumenta Lippiaca, in Donop's angef. Beschr. S. 288.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169699-p0058-7

auf deren einer Seite ein Soldat, mit, nach Art der Siegambern, in einen Knoten zurückgeflochtenen Haaren zu sehen, auf der andern der Name Heermann (und zwar in gerader Richtung, nicht, nach Art der Römer, kreisförmig am Rande) eingeprägt zu lesen war[63]): so scheint schon die Art der Inschrift zu beweisen, daß sie nicht aus den Zeiten des Arminius, sondern späteren Ursprunges sind, und höchstens aus dem Mittelalter abstammen[64]); auch ist eine solche Münze in der jetzigen fürstl. Waldeckschen Münzsammlung in Arolsen nicht vorhanden, obgleich man angiebt, Fürst Georg Friedrich habe sie in seinem Münzcabinet aufbewahret[65]). Der französische Divisionsgeneral Sokolnicki (st. 1817) erzählt[66]): daß Fürst Georg ihm (bei seinem dermaligen Aufenthalte in Pyrmont?) eine Schleuder und ein römisches As, die beide am Hermansberge gefunden seien, mitgetheilt habe, giebt aber leider nicht an, unter welchem

---

[63]) Ern. Casim. Wasserbach (eigentlich Gerhard von Mastricht) Dissert. de Statua illustri Harminii, Liberatoris Germaniae, vulgo Hiermensul. Lemgov. 1698. 8. S. 42.

[64]) Eccard, de orig. Germ. II. c. VII., hält diese Münze für das Werk eines Betrügers.

[65]) Meinders a. a. O. S. 287. — Die Münzsammlung des Fürsten Georg Friedrich und somit die oben näher bezeichnete Münze, wird, mit der Allodialverlassenschaft, auf seine Töchter vererbt worden sein, denn die jetzige fürstl. Waldeckschе Münzsammlung ist erst von dem Fürsten Georg gegründet und angefangen. Wohin mag nun jene Münze gerathen sein? Sollte eine solche nicht noch sonst irgendwo aufbewahrt werden? Wie groß, aus was für einem Metall, und in welchem Jahre mag sie geschlagen sein?

[66]) Recherches sur les lieux où périt Varus avec ses legions; extraites d'un journal de voyage fait en 1810. in dem: Moniteur universel du 9. mai 1812. Paris. gr. fol. S. 511.

Kaiser jenes Als geprägt gewesen sein mag[67]). — So sah ich selbst zwei Lanzenspitzen und eine Schraubenmutter, die, beinahe schon gänzlich in Eisenoxyd (Rost) verwandelt, an den Ringmauern auf dem Hermansberge, beim Ausrotten der Bäume, vor etwa dreißig Jahren ausgegraben sind. Die eine von jenen war bajonetförmig, plattgedrückt, auf beiden flachen, etwas über einen Zoll breiten Seiten in der Mitte etwas erhaben, am Rande durch Rost ausgezackt, nach oben zu spitzig, am unteren Ende stielrund und ausgehöhlt; ihre Länge betrug 6½ Zoll; die andere war ganz rund, nur gleichfalls durch Rost uneben, nach der stumpfen Spitze zu etwas platt gedrückt, am unteren Ende bis an die Mitte ausgehöhlt, 1 Zoll dick und 5 Zoll lang. Die Schraubenmutter (Schraube ohne Ende) war noch viel deutlicher metallisch und schwerer; ihr Gang war 2 Zoll lang, auswendig sechseckig; die Schraube lief rechts herum durch, und ließ etwa ½ Zoll der Breite Zwischenraum; der obere platte Rand war 2 Linien dick und beinahe 1 Zoll breit. — Der Ursprung dieser Sachen datirt sich ebenfalls, ohne Zweifel, keinesweges bis zu einem Jahrtausend hinaus; sondern diese Werkzeuge gehören einem späteren Zeitalter an, und sind hier nur der Vollständigkeit

---

[67]) Welche wichtige Aufschlüsse würden dergleichen Denkmäler uns manchmal zu geben vermögen, wenn sie gehörig benutzt würden! Gewiß eine Münze aus jenem Zeitalter, in unserer Gegend und zumal an einem so viel bestrittenen Orte, dem Schoße der Erde entnommen, hat mehr historischen Werth, als hundert Sagen! Schade, daß solche nicht von jeher als heilige Reliquien aus jenem, in der Geschichte Deutschlands so hochwichtigen Zeitalter, mit religiöser Sorgfalt, in einem vaterländischen Museo aufbewahrt wurden!

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169699-p0060-4

wegen nachgetragen; dem Zeitalter Hermans können sie nicht zugeeignet werden.

§. 18.

In der Nacht auf den zweiten Tag hatten die Römer angefangen an den nördlich liegenden der oben angeführten bezeichnenden Standpuncte sich zu verschanzen [68]), und ein förmliches Lager zu bilden. Sie hatten sich enger zusammengezogen, und ihr überflüssiges Gepäcke verbrannt [69]). Am Morgen des zweiten Tages der Schlacht, da sie ihren Rückzug in die Nähe des Rheins fortsetzen wollten, zogen sie zwar in besserer Ordnung aus, erlitten aber von Neuem einen beträchtlichen Verlust. Doch leisteten die Römer dießmal den hartnäckigsten Widerstand, und reichliche Opfer fielen auf beiden Seiten [70]). Von den siegenden Germanen

---

[68]) Tacitus (Annal. I, 61.) erzählt, erst habe Germanicus die »Prima Vari castra, lato ambitu« etc., nämlich die aestiva bei Aliso (vergl. §. 13.), angetroffen; — er ging nämlich von Westen aus nach der Weser zu; — »dein semiruto vallo, humili fossa — darauf würden die Schanzen und Graben unfern des Hermansberges trefflich passen — adscisae iam reliquiae — die nämlich schon am ersten und zweiten Tage der Schlacht einen bedeutenden Verlust erlitten hatten — consedisse intelligebantur.« Durch Letzteres wird offenbar die im 15ten und 18ten §. beschriebene Gegend angedeutet. »medio campi albentia ossa« etc.

[69]) vergl. §. 14; auch Dion. Cass. Hist. rom. LVI, 21.

[70]) Daher von germanischer Seite die oben (§. 15. 16.) angegebenen Grabmäler; von römischer die (sub divo relicta) albentia ossa (Tacit. Annal. I, 61.), welche zwar hernach Germanicus sammeln und beerdigen ließ (Tacit. Annal. I, 62.); allein die Germanen zerstreuten sie doch wieder (Tacit. Annal. II, 7.). Daher vielleicht der Knochenbach (auch Berlebecke, ein Bach, der in die Werre fließt; vergl. Donop

aus ihren Verschanzungen vertrieben, zogen die Römer östlich die Arminiusburg vorüber und an dem südlichen Fuße derselben gen Westen die Emmer hinauf. Wiederum machten sie Einhalt, vermuthlich zwischen Schieder und Blomberg; aber die Germanen behielten die Oberhand und verfolgten ihren Sieg. Daher in dieser Gegend das Siegfeld, Siegholz, der Sieghof, Heldencamp, Heldenbach u. a. Daher auch hier das Varenholz; vielleicht daß Varus hier sich erstach, da er im Voraus Alles verloren sah.

Darauf nahmen sie ihren Rückzug, vermuthlich noch an demselben Tage, südwärts von Blomberg, über Meinberg in die Gegend zwischen Horn und Detmold. Gewiß ahnet man mit Recht in den, mitten auf dem bezeichneten Schlachtfelde befindlichen, Extersteinen, bei Horn, die Altäre wieder zu finden, an welchen die Germanen ihren Göttern den Sieg mit Opfern dankten [71]).

§. 19.

Am dritten Tage endlich erschöpfte das nunmehr schon sehr zerrüttete römische Heer seine letzten Kräfte. Noch ein-

---

a. a. O. S. 28 u. 288.) nämlich von den zerstreuten Knochen der Römer (vergl. Fürstenberg l. c. p. 22.); dann würde freilich der Knochenbach in die Scene des dritten Tages gehören, und also auch der tumulus des Germanicus hier gelegen haben.

[71]) Lucis propinquis barbarae arae, apud quas tribunos ac primorum ordinum centuriones mactaverant. Tacit. Annal. I, 62. Hr. v. Hammerstein spricht (a. a. O. S. 11.) die Extersteine für diese aras an, und diese Meinung hat allerdings sehr viel Treffendes. Vergl. meine Schrift: Lage, Ursprung, Namen, Beschreibung, Alterthum, Mythus und Geschichte der Extersteine. Mit 2 lithogr. Abbild. Münster, 1823. 8. S. 45 u. f.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169699-p0062-7

mal sammelte es seine ganze Macht, um den Rückzug nach den in Aliso zurückgelassenen Truppen zu vollbringen, und den Rest dadurch zu retten. Vergeblich! Je mehr der Römer Heer zusammenschmolz, desto höher stieg der Germanen Muth. Als jene daher bei Berlebeck sich durch das Thal zurückziehen wollten, wurde ihnen von den Bergen und zumal von der Grotenburg aus [72]), durch die Deutschen der Rückzug abgeschnitten. Daher auch hier der Knochenbach [73]).

Nur einem Theile gelang es, südwärts durchzubrechen; jedoch wurde dieser auf der Flucht größtentheils aufgerieben. Die Namen Veldrom (das Feld der Römer), Todtengrund, und andere, scheinen in besagter Gegend die Hauptstellen dieses Kriegsschauplatzes zu bezeichnen und ihr Andenken zu beurkunden. Es entkamen nur wenige Flüchtlinge, durch welche Asprenas zwar zu spät die unglückliche Niederlage des Varus erfuhr, als daß er ihm noch hätte zu Hülfe eilen können; aber doch früh genug, um sich noch zu rechter Zeit in das Winterlager an den Rhein zurückzuziehen [74]). Dem Hauptüberreste aber der Varischen Truppen verwehrte man den Rückzug mit größerer Macht. Er zog, von Berlebeck aus, das Winnfeld (Winnefeld) hinauf. Vielleicht dachte er hier einen trocknen und bequemeren Zufluchtsort zu finden, wo er sich noch einmal der Wuth des Feindes entziehen, und von den Anstrengungen, welchen er, unter beständigem Regen, auf schlüpfrigem Boden und in waldigen

---

72) vergl. Anm. 40.
73) vergl. Anm. 70.
74) Vellei Paterc. Hist. rom. II, 120.

Gegenden ausgesetzt gewesen war, endlich sich erholen könnte; vielleicht auch hegte er noch die Hoffnung, von hieraus den Weg sich zu bahnen nach den zurückgebliebenen befreundeten Truppen, oder von diesen Beistand zu erlangen: er sammelte daher den Rest seiner Mannschaft, leistete noch einmal Widerstand, wurde aber dießmal gänzlich zu Boden gestreckt. Hier entschied sich völlig der Sieg der Germanen. Die Lage und Beschaffenheit des Winnfeldes lassen, nach den obigen Erörterungen, beinahe keinen Zweifel übrig, daß es seine Benennung aus jenem Zeitalter habe[75]). Es heißt Winnfeld (campus victoriae), von winnen, gewinnen, siegen, entweder in der Bedeutung, daß hier die Germanen den Sieg gewannen, oder daß die Römer noch zu guter Letzt mit Mühe dieß Feld erreichten (gewannen). Es liegt beinahe mitten zwischen der Ems und Lippe, dicht an der Senne, auf dem höchsten Kamme des Lippeschen Waldes und nimmt eine beträchtliche Fläche ein. Auch lassen die Schwerter, Spieße, Dolche und römische goldene und silberne, mit den Bildnissen des Julius Cäsar, Augusts, Agrippas, und anderer römischen Helden ausgestattete und mit Umschriften versehene Münzen[76]), die man auf dem

---

[75]) »Diese Niederlage geschahe im Teutenburger Wald, der noch, von dieser Überwindung, das Windfeld heiset.« Sigm. von Birken a. a. O. S. 66.

[76]) Herm. Hamelmann (st. den 27. Jun. 1595.) in seinen Oper. genealogico-historic. de Westphalia et Saxonia inferiori. ed. E. C. Wasserbach. Lemgoviae 1711. 4. p. 393., bezeugt, dergleichen (1556) in Lemgo selbst gesehen zu haben. Auch Stangefol (a. a. O. S. 26.) versichert, daß römische Münzen und Waffen auf dem Winnfelde gefunden seien. So auch Donop a. a. O. S. 37. Piderit (Chron. Lipp. S. 165.) sagt ebenfalls, daß römische goldene und silberne Münzen, auch

Winnfelde ausgegraben hat, ahnen, daß die Benennung des Winnfeldes die historische Deutung in sich trage: hier habe die Schlacht der Deutschen gegen die Römer ihr entscheidendes Ende erreicht.

Schwerlich wird man je über alle Gegenstände der Hermansschlacht völlige Gewißheit erlangen können; ich verweilte daher vielleicht schon zu lange dabei und gehe also zu der näheren Geschichte unseres Bodens wieder über.

Cap. V.

Die Ambronen, Hessen, Hunnen, Sachsen, Karl der Große.

§. 20.

Über den Zustand unserer Gegend insbesondere, nach Herman, hat uns die Geschichte, zumal da die Deutschen damals noch wenig mit der Buchstabenschrift bekannt sein konnten, die Römer aber, deren Geschichtschreiber uns auch das über Herman Gesagte allein zurückgelassen, nach der letzten Expedition des Germanicus [77]) ihre Besitzungen in Deutschland aufgegeben hatten, wenig hinterlassen. Indeß ist es doch wahrscheinlich, daß das an der Emmer wohnende Volk, auch noch eine Zeitlang nach Herman, von der Emmer den Namen Ambronen geführt habe. Die Hessen (Chatti, nachher Hassi, auch Assi) [78]) scheinen ihre nörd-

Bruchstücke von Rüstungen und Waffen in jener Gegend beim Pflügen zum Vorscheine kamen. **Eccard de Orig. German. II. c. VII.**

[77]) vergl. §. 8.

[78]) vergl. §. 3.